

FORM

exempla aethetica 2

frommann-holzboog

Ingo Stöckmann

FORM

Theorie und Geschichte der formalistischen Ästhetik

Stuttgart-Bad Cannstatt 2022

Gefördert durch ein Opus-Magnum-Stipendium
der Volkswagenstiftung

INHALT

Vorwort 9

I. EINLEITUNG

Die versunkene Theorie. Geschichte und Wissenschaftsprogramm
der formalistischen Ästhetik 1800–1900 19

II. BEGRÜNDUNGEN

1. Die Ästhetik im System der Disziplinen 69
2. Ethik und Ästhetik. Willensverhältnisse, Wertbestimmungen 95
3. Ein österreichischer ‚Sonderweg‘ 115
4. Formalismus vs. Idealismus I: Der idealistische „Sprung“
und die Bearbeitung der Begriffe (Fichte, Schelling | Herbart) 141
5. Formalismus vs. Idealismus II: Die ästhetische Philosophie
(Hegel | Zimmermann, Volkelt, Siebeck). 164
6. Formalismus vs. Idealismus III: Das „Atemholen des Weltgeistes“
und das „Herüber- und Hinüberspielen“ der Geschichte
(Hegel | Zimmermann). 182
7. Ästhetik im Widerstreit. Barrach, Drbal, Nahlowsky, Flügel 197

III. THEORIE DER FORM

A. Grundformen

1. Verhältnis und Form. Verhältnisform, Tonform, Reihenform
(Herbart, Flügel, Zimmermann, Resl) 221

2.	Grundformen, Elementarformen (Herbart, Zimmermann)	252
3.	„Vollendetes Vorstellen“. Ruhe und Gegenwart der Form (Herbart, Zimmermann).	285
4.	Form als <i>eidōs</i> . Form, Idee und Ausführung (Goethe Griepenkerl, Bobrik)	296
5.	Form, Figur, Kreis (Zeising)	313
B.	Prozessformen	
6.	Prozessformen I: Ein ABC der Anschauung (Herbart)	335
7.	Prozessformen II: „Contrast“ und „Dissonanz“ (Griepenkerl, Bobrik)	362
8.	Prozessformen III: „Unterschiebung“ und „Ausgleichung“ (Zimmermann, Hostinský)	379
9.	Prozessformen IV: Vom Leben der Formen. Plastik und „Formenmusik“ (Zimmermann)	392
C.	Gehalt Form	
10.	Die Vergangenheit der Kunst. Hegels diskreter Formalismus	407
11.	„Das Wesen der ästhetischen Anschauung“. Zweifache Form und „erscheinende Persönlichkeit“ (Siebeck)	421
12.	Mythogenese der Form. Hermann Cohens Begründung der Literaturwissenschaft	439
13.	Poetische Funktion und „abgekürzte Form“. Johannes Volkelts „Bedeutungsvorstellung“	477
IV. AUSFÜHRUNGEN		
A.	Form und Methode	
1.	Undurchdringlichkeit der Form. Methode und Analyse	501
2.	Proto-Strukturalismus. „Complexion“, „Combination“ und Dominante (Zimmermann) „Beziehen“ und „Gliedern“ (Volkelt)	510
3.	„Leer gelassene Stellen“ und „Concretion“ (Zimmermann, Steinthal, Volkelt)	529

B. Die Form und die Künste

4. Der „angewandten formalen Aesthetik einverleiben“.
Das „Gesamtkunstwerk“ (Hostinský) 541
5. „Daseinsform“ und „Wirkungsform“. Abstraktion und Form
in der bildenden Kunst (Hildebrand) 564
6. Hamlet, die Praktiken der Kultur und die Gewohnheit
der Hermeneutik (Zimmermann) 584

Literatur

1. Quellen 603
 - a) Johann Friedrich Herbart 603
 - b) Andere 606
2. Forschung 627
 - a) Handbuchartikel 627
 - b) Andere 630

Personenregister 662

Sachregister 665

VORWORT

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis einer achtjährigen Forschungsarbeit. Sie hat sich im Jenseits all dessen zugetragen, was die spätmoderne Universität euphemistisch ‚Wissenschaftsbetrieb‘ nennt. Dass die Ergebnisse dieser Forschung in dieser Form aufgeschrieben werden konnten, verdankt der Autor einem Opus-Magnum-Stipendium der Volkswagenstiftung.

Die folgenden Überlegungen widmen sich einem versunkenen Theoriekontinent, der im 19. Jahrhundert einmal eine wissenschaftlich hegemoniale Bedeutung besaß und an der Wende zum 20. Jahrhundert als das letzte große System der deutschen Philosophie galt. Johann Friedrich Herbarts formalistische Ästhetik ist aus dem Wissenschaftsbewusstsein der Geistes- und Kulturwissenschaften ebenso geschwunden wie die an ihn anschließende Ästhetiktradition, die in zahlreichen Ästhetiken, Kunstlehren, psychologischen Lehrbüchern und philosophischen Propädeutiken bis etwa 1920 ausgearbeitet wurde. Dabei resultiert die Beschäftigung mit ihr nicht aus einem bloß historiographischen Interesse und dem Ziel, das Wissen über die Hauptlinien der Ästhetik im 19. Jahrhundert zu vervollständigen. Auch der Umstand, dass Herbarts Denken, das im Schlagschatten Fichtes entstanden ist, den Untergang des deutschen Idealismus eingeleitet und die Philosophie für den Neukantianismus und andere geistes- und kulturwissenschaftliche Theorieprogramme geöffnet hat,¹ rechtfertigt diese Beschäftigung nicht primär. Ebenso wenig geht es um die Wiederentdeckung von zu Unrecht vergessenen Autoren – schon, weil Autoren, anders als theoretische Konzepte, kein Gegenstand einer wissenschaftsgeschichtlichen Rekonstruktion sind. Demgegenüber rechtfertigt sich die Beschäftigung mit der Herbart-Tradition durch den Umstand, dass im Mittelpunkt ihrer theoretischen Bemühungen ein um 1800 neuartiger Formbegriff steht, der den Grundlagenbegriff der mit Literatur und Kunst beschäftigten Disziplinen bildet – und dies in *der* Form, die ihnen seit dem 19. Jahrhundert und das 20. Jahrhundert hindurch zugrunde liegt.

1 Vgl. für einen ersten Überblick Andreas Hoeschen / Lothar Schneider (Hrsg.): *Herbarts Kultursystem. Perspektiven der Transdisziplinarität im 19. Jahrhundert*. Würzburg 2001.

Die Studie verknüpft zur Plausibilisierung drei Thesen, die zum Teil getrennt, zum Teil im Zusammenspiel entfaltet werden. Die erste These besagt, dass die herbartianische Ästhetik einen tiefgreifenden Bedeutungswandel des Formbegriffs auslöst und damit eine Objektrekonstruktion einleitet, die für das 20. Jahrhundert folgenreich ist. Mit und nach Kant vollzieht Herbart die Wende von einem *substantialistischen* Formdenken (Form als Idee, Hylemorphismus) zu einem *funktionalistischen Formbegriff*, der Formen als strukturierte Verhältnisse zwischen Elementen denkt und daher eine epistemologische Grundorientierung ausbildet, die man im 19. und 20. Jahrhundert ‚Formalismus‘ nennt. Das schließt die Verzeitlichung von Formen als dynamische Prozessformen mit ein. ‚Formalistisch‘ meint, dass Strukturen, Relationen, Verfahren und Funktionen gegenüber Inhalten, Stoffen und Substanzen vorgängig sind.

Die zweite These besagt, dass diese durchgreifend veränderte Objektrekonstruktion eine vollständige Vergleichgültigung von Inhalten, Gehalten oder Bedeutungen impliziert. An die Stelle von Gehalt und Bedeutung tritt der „absolute Formenwerth“² der ästhetischen Objekte. Diese entschiedene Trennung von Gehalt und Form mitsamt ihren methodologischen Grundoperationen der Deutung und der Analyse ist in der Dichotomie von Gehalts- und Formästhetik verankert. Sie geht bezeichnenderweise auf den herbartianischen Ästhetiker Robert Zimmermann zurück und trägt die scharfe Auseinandersetzung zwischen hegelianisch-spekulativer und formalistisch-realistischer Ästhetik, die das 19. Jahrhundert geführt hat. Schon 1831 hatte Herbart auf die Frage, was „Künstler, welche die möglichen Formen der Fuge entwickelten, oder die noch ältern, deren Fleiss die möglichen Säulen-Ordnungen unterschied, auszudrücken beabsichtigt haben?“ geantwortet, dass sie „[g]ar Nichts [...] ausdrücken wollten; ihre Gedanken gingen nicht hinaus, sondern in das innere Wesen der Künste hinein [...]“.³ Die formalistische Ästhetik ist das Ende der ‚denkenden Betrachtung‘, mit der sich Hegel in die Kunst versenkt hatte, ebenso wie das einer Hermeneutik, die ‚symbolisiert‘ und insofern Bedeutungen in ein Kunstwerk hinein- und aus ihm herausliest. Ihre nicht nur historisch zu verstehende Bedeutung liegt daher in dem Funktionswandel, den sie der Disziplin einprägt. Er besteht darin, ästhetische Theorie als eine Strukturtheorie ästhetischer Objekte zu betreiben. Insofern fragt die formalistische Ästhetik erstmals nach dem Zusammenspiel von Form- und Materialreihen, dem Strukturaufbau von Objekten und, als ei-

2 Robert Zimmermann: *Zur Reform der Aesthetik als exacter Wissenschaft* [1862]. In: Ders.: *Studien und Kritiken zur Philosophie und Aesthetik*. Bd. 1. Wien 1870, S. 223–265, S. 250.

3 Johann Friedrich Herbart: *Kurze Enzyklopädie der Philosophie aus praktischen Gesichtspunkten entworfen* [1831]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 9. Langensalza 1897, S. 17–338, S. 110.

I. EINLEITUNG

Die versunkene Theorie

Geschichte und Wissenschaftsprogramm
der formalistischen Ästhetik 1800–1900

1.

Nicht immer hat es die Wissenschaftsgeschichte mit der Geschichte manifester Sachverhalte, also historisch nachweisbarer wissenschaftlicher Ideen und disziplinärer Entwicklungen zu tun. Sieht man davon ab, dass wissenschaftliche Lehrgebäude inaktuell und vergessen werden können, gibt es die ungleich komplexere Möglichkeit, dass Wissenschaftsprogramme, die bestimmte disziplinäre Entwicklungen frühzeitig hätten begründen und als Fach hätten stabilisieren können, nicht ergriffen werden. Solche wissenschaftlichen Formationen entstehen bspw. in der Philosophie, wo sie begriffliche Zusammenhänge und methodologische Prinzipien ausbilden, die aufgrund ihres Universalismus geeignet erscheinen, Grundlagen auch für andere Disziplinen bereitzustellen. Wer so beobachtet, träfe, abstrakt gesprochen, auf eine theoretische Komplexität, die bestimmte Fachgründungsprozesse und die aus ihnen resultierenden disziplinären Entwicklungen hätte fundieren können, die aber von anderen Begründungsimpulsen, kaum, dass sie registriert worden sind, überlagert wurde. Dieses verschobene Gründungsfundament vermittelt der betreffenden Disziplin häufig eine sehr spezifische, aber methodologisch ‚unparadigmatische‘ Identität, die mitunter nur aus den Eigenarten bestimmter nationaler Wissenschaftskulturen heraus erklärbar ist. Wissenschaftsgeschichtlich hätte man es in derartigen Fällen mit einer nicht realisierten Theoriemöglichkeit, einer Art theoretisch-disziplinärer Latenz zu tun, weil eine disziplinär ‚passende‘ Theorie zwar von einer anderen, dominanten überlagert wird, aber doch eine Sach- und Methodenkontinuität mit der betreffenden ‚Ziel‘-Disziplin unterhält. Wäre der Begriff nicht allzu beliebig, ließe sich von einer gewissermaßen im Unterirdischen angesiedelten theoretischen ‚Familienähnlichkeit‘ sprechen.

Deutlicher wird das Gemeinte, wenn man auf die Beharrlichkeit blickt, mit der die Geistesgeschichte die deutsche Literaturwissenschaft im 19. und weiten Teilen des 20. Jahrhunderts geprägt hat. Sie hat sie nicht nur auf einen Primat der Deutung gegenüber der Analyse, der Deutungssubstrate (Geist, Nation) gegenüber der Methode und der Diachronie der Textgeschichte(n) gegenüber der Synchronie der Textstrukturiertheit verpflichtet.¹ Ihre Gründungskonstellation aus Hermeneutik, Philologie, Nationalgeschichte der Literatur und ‚Geist‘-Exegese hat die Germanistik zugleich lange davon abgehalten, eine Wissenschaft von den Strukturen und Verfahren symbolischer Bedeutungsproduktion werden zu können. Gleichwohl gibt es schon im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts Instrumentarien, analytische Verfahren und konzeptuelle Zusammenhänge, auf die die entstehenden Literatur- und Kunstwissenschaften hätten zugreifen können, wäre das Schicksal vor allem der germanistischen Literaturwissenschaft nicht in anderen Bahnen verlaufen.² Eine derartige Rekonstruktion setzt einen spezifischen Möglichkeitssinn voraus, der nach den historisch nicht ergriffenen bzw. vergessenen Potentialen einer Theorie fragt. Von diesem Quellgrund horizontbildender Theoriemöglichkeiten nimmt die vorliegende Monographie, die der Ästhetik und dem Wissenschaftsprogramm Johann Friedrich Herbarts und seiner ‚Schule‘ gewidmet ist, ihren Ausgang.

Mit den genannten Theorieschicksalen ist das formalistische Theorieprogramm der Herbart-Schule in doppelter Weise verbunden. Einerseits sind herbartianische Philosophie und Ästhetik, trotz ihrer einst hegemonialen Bedeutung im 19. Jahrhundert, heute fast vollständig vergessen. Die Ästhetikgeschichte kennt sie nicht mehr. Daran ändert auch ihr residuales Überleben in der Fachgeschichte der Pädagogik oder der vorfreudianischen Psychologie nichts. In der Philosophiegeschichte ist sie im breiten Strang des anti-idealistischen bzw. nachkantischen Denkens versunken und von den Schulbildungen des Neukantianismus, die Herbart in vielen Gesichtspunkten nahestehen, überlagert worden. Andererseits bewahrt die herbartianische Ästhetik eine verschwiegene wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung. Sie liegt zuallererst in den durchgreifenden Innovationen, mit denen sie das überlieferte Formdenken aus seinen metaphysischen Traditionen befreit und in einem funktional-

1 Vgl. Klaus Weimar: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. Paderborn 2003, S. 257–348.

2 Vgl. aus der Vielzahl der Publikationen zur Fachgeschichte der Germanistik Jürgen Fohrmann / Wilhelm Voßkamp (Hrsg.): *Von der gelehrten zur disziplinären Gemeinschaft*. Stuttgart 1987 (DVjs-Sonderheft); dies. (Hrsg.): *Wissenschaft und Nation. Studien zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft*. München 1991 sowie zu deren methodologischen Prinzipien Jürgen Fohrmann: *Organisation, Wissen, Leistung. Konzeptuelle Überlegungen zu einer Wissenschaftsgeschichte der Germanistik*. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 16 (1991), S. 110–125.

II. BEGRÜNDUNGEN

1. Die Ästhetik im System der Disziplinen

Man kann die angedeuteten Eigenwilligkeiten, die Herbarts Ästhetikbegriff kennzeichnen, an mehreren Gesichtspunkten nachweisen. Das betrifft zum einen die enge Verbindung von Ethik und Ästhetik. Beide Disziplinen werden der praktischen Philosophie unterstellt und gegen die Tradition, vor allem gegen Kants strikte Trennung von praktischer Vernunft und ästhetischer Urteilskraft, werttheoretisch reformuliert, weil es in beiden Fällen um „ursprüngliche Evidenz“¹ von gefallenden oder missfallenden Vorstellungen geht, die ein Vorziehen oder Verwerfen dieser Vorstellungen ohne jede theoretische Begründung ermöglichen. Streng genommen ist die praktische Philosophie dabei der kleinere Term, weil sie der Ästhetik als allgemeiner Ästhetik, d. h. als ihr größerer Term, unterstellt ist. Ästhetik ist, formal gesprochen, lediglich die Wissenschaft von den „Verhältnissen“ und den Formen, die sie bilden, sodass auch Willensverhältnisse vorrangig die Qualität des Ästhetischen besitzen und insofern die „sittlichen Elemente“ der „allgemeinen Ästhetik“ bilden (S. 143). „Die Grundbegriffe der praktischen Philosophie“, heißt es in der *Kurzen Encyklopädie der Philosophie* von 1831, „sind ästhetisch“.²

Das Prädikat des Praktischen kommt der Ästhetik allerdings noch in einer anderen Hinsicht zu. Weil die Urteile des Vorziehens und Verwerfens den Eindrücken des Gefallens und Missfallens so unmittelbar folgen, dass Gefallen und Vorziehen, Missfallen und Verwerfen in einem Akt zusammenfallen, tritt der Handlungscharakter des ästhetischen Urteilens hervor. Ästhetisches Urteilen ist Handeln; es ruht auf „einzelnen Akten“³ eines immer aufs Neue spontan sich einstellenden Gefallens und Missfallens, Vorziehens und Verwerfens. Entsprechend schließt sich das ästhetische

1 Johann Friedrich Herbart: *Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie* [1813]. Textkritisch revidierte Ausgabe mit einer Einleitung hrsg. von Wolfhart Henckmann. Hamburg 1993, S. 130.

2 Johann Friedrich Herbart: *Kurze Enzyklopädie der Philosophie aus praktischen Gesichtspunkten entworfen* [1831]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 9. Langensalza 1897, S. 17–338, S. 20.

3 Herbart: *Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie* [1813], S. 143.

Urteilen zu keinem allgemeinen begrifflichen Schema zusammen, ebenso wenig wie es seine Geltungsquelle in einem das Einzelurteil übergreifenden ästhetischen ‚Gemeinsinn‘ (Kant) fundiert. Stattdessen betont Herbart den Aktcharakter seiner Tätigkeit. Formal gesehen, wiederholt es immer erneut eine – im Sinne Kants – ‚synthetische‘ Erfahrung, insofern sie in der vermeintlichen Übertragung der logischen Form eines Urteils ein logisches Subjekt – die Vorstellung – mit einem Prädikat – die als gefallen oder missfallend erfahrene Wertbesetzung – verknüpft. Gerade weil es vortheoretisch bleibt und einzelne Erfahrungen nicht begrifflich transzendiert, zeichnet das ästhetische Urteil zweierlei aus: Zum einen ist es, wie Herbart betont, eine sich immer „erneuern[de]“ „Erneuerung dieses Vorstellens“⁴ und darin ein je singuläres „Ereigniß“⁵; zum anderen ist es wiederholbar, ohne dass es sich allerdings auf den Erfahrungsgehalt früherer Urteile und Wertattribuierungen stützen könnte. Ästhetisches Urteilen ist Praxis: Mühe oder Lust eines Geschehens, das sich immer aufs Neue von Voraussetzungen frei machen und am Objekt bewähren muss.

Der Eigensinn dieser Konzeption zeigt sich vor allem in der Art und Weise, wie Herbart das Verhältnis der angestammten philosophischen Disziplinen bestimmt. Ihr Zusammenhang besteht in der irreduziblen *Ungleichartigkeit* ihrer Erkenntnismodalitäten, wie sie Logik, Ästhetik und Metaphysik kennzeichnen. Zusammenhang ist bei Herbart Differenz. Erschwert wird diese Neuordnung der philosophischen Disziplinen insofern, als Herbart der Ästhetik zwar den Rang einer Fundamentaldisziplin zugesteht, aber diese allgemeine Ästhetik nicht streng systematisch begründet hat.⁶

Man wird diesem Umstand – dass die Ästhetik zwar ein gewichtiges Teilstück in Herbarts Philosophie bildet, aber keinen Niederschlag in einer systematischen Darstellung gefunden hat – wie der sie tragenden philosophischen Konzeption am ehesten gerecht, wenn man beides auf den problemgeschichtlichen Zusammenhang bezieht, den Kant und der deutsche Idealismus hinterlassen haben. Ähnlich

4 Johann Friedrich Herbart: *Allgemeine praktische Philosophie* [1808]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 2. Langensalza 1887, S. 329–458, S. 346.

5 Johann Friedrich Herbart: *Ueber die ästhetische Darstellung der Welt, als Hauptgeschäft der Erziehung* [Pestalozzi's Idee eines ABC der Anschauung, 1802/04]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 1. Langensalza 1887, S. 259–274, S. 261.

6 Vgl. Wolfhart Henckmann: *Über die Grundzüge von Herbarts Ästhetik*. In: Andreas Hoeschen / Lothar Schneider (Hrsg.): *Herbarts Kultursystem. Perspektiven der Transdisziplinarität im 19. Jahrhundert*. Würzburg 2001, S. 231–258, S. 233–238. Schon Robert Zimmermann betont 1858 mit Blick auf die psychologischen Grundlagen der herbartianischen Ästhetik, dass Herbart „zur wirklichen Durchführung einer Aesthetik in seinem Sinne nie gelangt ist“. Robert Zimmermann: *Geschichte der Aesthetik als philosophischer Wissenschaft*. Wien 1858, S. 786.

LITERATUR

1. Quellen

a) Johann Friedrich Herbart

Herbart, Johann Friedrich: *Allgemeine Metaphysik, nebst den Anfängen der philosophischen Naturlehre. Erster, historisch-kritischer Teil* [1828]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 7. Langensalza 1892, S. 1–346.

– *Allgemeine Metaphysik, nebst den Anfängen der philosophischen Naturlehre. Zweiter, systematischer Theil* [1829]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 8. Langensalza 1893.

– *Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet* [1806]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 2. Langensalza 1887, S. 1–139.

– *Allgemeine praktische Philosophie* [1808]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 2. Langensalza 1887, S. 329–458.

– *Analytische Beleuchtung des Naturrechts und der Moral zum Gebrauch bey dem Vortrage der praktischen Philosophie* [1836]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 10. Langensalza 1902, S. 315–460.

– *Aphorismen zur Ästhetik*. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach u. Otto Flügel. Bd. 4. Langensalza 1897, S. 598–610.

– *Bemerkungen über die Ursachen, welche das Einverständnis über die ersten Gründe der praktischen Philosophie erschweren* [1812]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 3. Langensalza 1888, S. 223–246.

– *Erinnerung an die Göttingische Katastrophe im Jahre 1837* [1838/1842]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 11. Nach K. Kehrbachs Tode hrsg. von Otto Flügel. Langensalza 1906, S. 27–44.

– *Kurze Enzyklopädie der Philosophie aus praktischen Gesichtspunkten entworfen* [1831]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 9. Langensalza 1897, S. 17–338.

- *Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie* [1813]. Textkritisch revidierte Ausgabe mit einer Einleitung hrsg. von Wolfhart Henckmann. Hamburg 1993.
- *Lehrbuch zur Psychologie*. Text der 1. Ausg. 1816 mit Beifügung der Abweichungen der 2. Ausg. 1834. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 4. Langensalza 1891, S. 295–436.
- *Lehrbuch zur Psychologie* [1816/1834]. Hrsg. von Margret Kaiser-El-Safti. Würzburg 2003.
- *Pestalozzi's Idee eines ABC der Anschauung untersucht und wissenschaftlich ausgeführt*. Text der Ausgabe 1802 mit Beifügung der Abweichungen der Ausgabe 1804. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 1. Langensalza 1887, S. 153–274.
- *Psychologie als Wissenschaft. Neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik. Erster synthetischer Theil* [1824]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 5. Langensalza 1890, S. 177–434.
- *Psychologie als Wissenschaft. Neu gegründet auf Erfahrung, Metaphysik und Mathematik. Zweiter, analytischer Theil* [1825]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 6. Langensalza 1892, S. 1–338.
- *Psychologische Bemerkungen zur Tonlehre* [1811]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 3. Langensalza 1888, S. 97–118.
- *Psychologische Untersuchungen. Erster Theil* [1839]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 11. Nach K. Kehrbachs Tode hrsg. von Otto Flügel. Langensalza 1906, S. 45–176.
- *Psychologische Untersuchungen. Zweiter Theil* [1840]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 11. Nach K. Kehrbachs Tode hrsg. von Otto Flügel. Langensalza 1906, S. 177–381.
- *Rede, gehalten am Geburtstage Kant's, 22. April 1833*. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 10. Langensalza 1902, S. 29–38.
- *Rede, gehalten an Kant's Geburtstag, den 22. April 1810*. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 3. Langensalza 1888, S. 59–71.
- *Sämtliche Werke*. Hrsg. von Gustav Hartenstein in 12 Bänden. Leipzig 1850–1852 [21883–1893, mit einem zusätzlichen Band 13: Nachträge und Ergänzungen].
- *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. Hrsg. von Karl Kehrbach u. Otto Flügel in 19 Bänden. Langensalza 1887–1912. Neudruck Aalen 1964.
- *Spinoza und Schelling; eine Skizze* [1796]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 1. Langensalza 1887, S. 9–11.
- *Über Schelling's Schrift: Vom Ich, oder dem Unbedingten im menschlichen Wissen* [1796]. In: Ders.: *Sämtliche Werke in chronologischer Reihenfolge*. 19 Bde. Hrsg. von Karl Kehrbach. Bd. 1. Langensalza 1887, S. 17–33.

PERSONENREGISTER

- Adorno, Theodor W. 15, 276
Allihn, Friedrich Heinrich Theodor 39, 206, 225
Aristoteles 23, 84, 221, 242, 298–300, 422
Bachelard, Gaston 22
Barrach, Carl Sigmund [Carl Siegmund Barach-Rapaport] 116, 197–205, 217, 316, 440, 478
Baumgarten, Alexander Gottlieb 34, 84, 95, 184, 302, 308, 335
Beneke, Friedrich Eduard 51 f.
Bernstein, Sergej 536 f.
Bobrik, Georg Eduard 34 f., 38, 64, 255, 295–297, 308 f., 316 f., 362, 372–379, 421, 505
Börne, Ludwig 589 f., 596, 602
Bolzano, Bernard 13 f., 46–50, 56, 115, 119, 132–137
Bonitz, Hermann 53–55, 585
Brentano, Franz 14, 54, 118, 478
Canguilhem, Georges 22
Carrière, Moritz 27, 46, 318, 409, 421
Cassirer, Ernst 11, 440, 444, 502, 508, 516, 566
Christiansen, Broder 524, 534, 569
Cicero, Marcus Tullius 260
Cohen, Hermann 31, 65, 439–478, 553
Cornelius, Carl Sebastian 40
Creuzer, Friedrich 174
Čupr, František 41, 137
Danzel, Theodor Wilhelm 318
Dilthey, Wilhelm 39, 474, 502
Drbal, Mathias Amos 41, 199, 478
Drobisch, Moritz Wilhelm 38–40, 45, 66, 84, 163, 363, 422, 478
Durdík, Josef 35, 41–44, 517, 538, 542
Ehrenfels, Christian von 355–357, 479
Ějchenbaum, Boris 515 f., 524
Exner, Franz Serafin 40–44, 53–55, 120, 137, 206, 585
Fechner, Gustav Theodor 28, 83, 113, 175, 480, 557
Fichte, Johann Gottlieb 9, 14, 33, 58, 112, 122–124, 141–147, 150–156, 158 f., 165, 169–171, 201, 317, 342, 478
Fiedler, Konrad 564, 568
Fischer, Kuno 442, 478
Flügel, Otto 34, 36, 39 f., 78, 206 f., 215–217, 236, 319, 373, 518
Freiligrath, Ferdinand 589
Gabelentz, Georg von der 513
Gervinus, Georg Gottfried 589, 592, 596
Goethe, Johann Wolfgang 174, 239–241, 276, 295, 302–308, 311, 346, 350, 355, 405, 436, 476, 590, 596
Griepenkerl, Konrad Friedrich 34 f., 222–225, 254 f., 295, 297, 309, 311 f., 316 f., 363–366, 371–375, 421, 505
Hanslick, Eduard 31, 42, 58, 230, 491 f., 536, 538, 542, 546–551, 553, 555, 563, 586 f.
Hartenstein, Gustav 38–40
Hartmann, Eduard von 34, 36 f., 407, 478
Hartmann, Nicolai 38, 99, 336, 446

- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 10, 12, 14f., 27, 33f., 39, 46, 50, 52, 58–61, 63f., 112, 122, 124, 138, 140–143, 146, 161, 165, 168–174, 177f., 184–187, 189–196, 198–205, 208, 213, 222, 256, 276, 301, 317f., 325, 342, 376, 392, 399, 407–421, 431, 477f., 480, 508f., 553, 589, 597f.
- Heider, Fritz 320
- Heine, Heinrich 453
- Helmholtz, Hermann von 62, 85, 229, 231–236, 342, 370f., 568
- Herder, Johann Gottfried 392, 399, 403f.
- Hildebrand, Adolf [von] 283, 393, 564–583
- Hogarth, William 402, 574
- Hostinský, Otakar 34–37, 41–44, 207, 229–231, 255, 289, 294, 363, 373, 389–392, 507f., 517, 536, 538, 541–564
- Humboldt, Wilhelm von 344, 456, 510
- Hume, David 118
- Husserl, Edmund 14, 119
- Ingarden, Roman 531, 537, 539
- Jakobson, Roman 24, 494, 516, 526
- Janáček, Leoš 32
- Junker, Heinrich Franz Josef 513
- Kandinsky, Wassily 545, 567
- Kant, Immanuel 10f., 15, 40, 58, 60, 64, 66, 70f., 75, 82f., 85, 87–89, 97, 100–102, 109, 112, 115f., 121–124, 139, 141, 147, 165–168, 170, 184, 199f., 232, 244, 255, 258, 260, 263, 336, 338–343, 375, 394, 440, 442, 445, 448, 477, 584
- Kehrbach, Karl 40
- Kirchmann, Julius Hermann von 46, 409
- Klee, Paul 567
- Koffka, Kurt 355
- Kuhn, Adalbert 453, 460
- Lange, Friedrich Albert 66, 445
- Lazarus, Moritz 31f., 40, 44, 84, 317, 362, 423, 441–444, 473, 542
- Leibniz, Gottfried Wilhelm 13f., 46, 73, 90, 115, 121f., 124, 139f., 243, 332
- Lessing, Gotthold Ephraim 256–258, 308, 319, 392, 400, 476, 548
- Lévi-Strauss, Claude 461f.
- Liebmann, Otto 31, 65f., 116, 199, 440
- Lindner, Gustav Adolf 32, 41, 55, 84, 473
- Locke, John 118
- Lotze, Hermann 27, 37, 66, 173f., 184, 407
- Lukács, Georg 32
- Mach, Ernst 14, 237, 542
- Marx, Adolf Bernhard 367
- Meinong, Alexius 14, 119
- Mendelssohn, Moses 84
- Mill, John Stuart 118
- Moos, Paul 389
- Moritz, Karl Philipp 255
- Mukařovský, Jan 12, 24, 30, 41, 43f., 57, 529, 537–539
- Nahlowky, Josef Wilhelm 34, 41, 206–217, 316, 319, 373, 421, 518, 529
- Natorp, Paul 66, 440
- Neurath, Otto 13, 50, 116
- Newton, Isaac 83, 243, 301
- Nietzsche, Friedrich 15, 22, 39, 61, 182f., 191, 403, 594
- Oettingen, Arthur von 62, 229, 363, 369, 372
- Ørsted, Hans Christian 317
- Palágyi, Melchior 567
- Petrovskij, Michail A. 515
- Platon 171f., 259, 298–301, 442, 444f.
- Plotin 303, 435
- Reinhold, Karl Ludwig 116, 121–124, 137, 139, 142
- Resl, G. L. Wenzel 249–251
- Rickert, Heinrich 65, 200, 439, 481, 516
- Riegl, Alois 30, 41, 283, 564f.
- Riehl, Alois 65

SACHREGISTER

- Abstraktion 23, 91, 99–102, 215, 227, 260, 263, 274, 281, 283, 342, 350f., 379, 391f., 428f., 466–469, 485, 507, 564f., 568
- aisthesis* 166, 168
- allgemeine Ästhetik 62, 69f., 98, 100, 102f., 208, 229, 254f., 309, 391, 505, 508
- analytische Philosophie 15, 30, 46, 119, 142
- Angenehmes, angenehm 108–111
- Anschaulichkeit, anschaulich 78, 100f., 187, 236, 241–243, 261, 308, 311, 337, 340, 351, 359f., 417, 425, 437, 461, 490, 497
- Anschauung 71, 85, 88f., 100, 123, 142, 144, 147f., 149, 161, 165–169, 171–174, 176, 180, 185, 190, 227, 244, 247–249, 252, 257–259, 261, 281, 289–291, 293, 295, 304, 306f., 320, 329–332, 335–354, 358–362, 374, 376–378, 394f., 413, 422, 424–435, 437–439, 485, 489f., 528, 531–533, 535f., 570, 575, 583
- Apperzeption 31, 64, 82, 85, 94, 223, 232, 245, 247–250, 281, 287–289, 340f., 373, 376, 441, 447, 452, 456–458, 461–465, 470–474, 476, 531f., 597
- Apprehension 80, 82, 103, 105, 168, 247, 386, 395, 561
- Architektur 23, 397, 416, 419, 541, 566
- Artefakt 533f., 537, 539
- Ausgleichung 236, 271, 278–280, 331, 379f., 382–391, 393, 396, 398, 505, 507
- Bedeutungsvorstellung 477, 479, 485, 488–494, 496–498, 534f.
- Beseelung, Rückbeseelung 102, 176, 178, 181, 428f., 439, 484, 488
- Bewegungsvorstellung 283, 568, 571–576, 578, 581
- Bewusstsein 83, 85, 92–95, 142, 147, 153, 157f., 159, 180, 232, 245f., 248, 250, 281, 286–288, 290, 311, 337, 341–343, 369, 373, 411, 417, 448f., 452f., 459f., 463–471, 528, 531f., 535, 539, 557, 561, 581f.
- Beziehen 351, 510, 527f.
- Bild (Formbild, Vorstellungsbild) 310, 312, 347–349, 383–385, 396, 486, 529f.
- Combination, Kombination 12, 25, 197, 353, 425, 429f., 451–454, 461, 494f., 502f., 518f., 525, 552
- Complexion, Komplexion 111, 225, 246, 250, 288, 292f., 447, 459, 464f., 504, 508, 510, 518–520
- Concretion, Konkretisation 295, 430, 529–531, 533, 535, 537, 539f.
- Contrast, Kontrast 325, 362, 364f., 375f., 378, 390, 515
- Daseinsform 283, 564f., 578–584
- Dichtkunst, Dichtung 49, 445, 462, 487, 489f., 528, 544, 556
- disegno* 322f., 402

- Dissonanz, dissonant 223, 325, 362, 364–366, 368f., 372, 380, 382, 388–391, 401, 507f.
- Drama, dramatisch 327, 520, 543f., 555–563, 590, 596, 599–601
- eidos*, eidetisch 23, 25f., 173, 221, 252–254, 296–301, 304–306, 308–313, 327, 350, 409, 421, 505, 520, 543f., 555–563, 590, 596, 599–601
- Einbildungskraft 340, 352
- Einfaches, Einfachheit, einfach 78, 80, 91, 102, 108, 111, 209, 215, 222, 229, 234f., 238, 296, 302, 310, 319, 330f., 352–354, 359f., 396, 408, 448f., 454, 501, 503, 506f., 528, 575f., 578f.
- Einfühlung, Einfühlungsästhetik 28, 102, 173–175, 198, 283, 408f., 421–423, 425, 428, 433f., 438f., 474, 478–480, 482–488, 528, 565, 568
- Element, elementar 10, 22, 25, 69, 77f., 86, 93f., 98, 100, 102, 107, 110f., 148, 185, 187, 191, 209f., 212, 215f., 221–227, 232, 236, 238f., 241, 244, 246, 248–251, 254, 257, 261, 269–272, 277, 290, 296, 308–312, 320, 323–325, 328–332, 346f., 351–354, 359–361, 364, 375–378, 381f., 385f., 389, 391–393, 397–399, 422, 425, 427, 431, 435, 437, 449, 452–454, 456, 461, 466–473, 475, 477, 491–494, 501–508, 512, 515, 517, 519–521, 523–527, 531f., 547, 549, 552, 562, 571, 573, 576, 579, 583f.
- Elementarform 236, 252, 254, 259, 269, 283f., 308, 332, 391f., 505, 507f.
- Empfindung 71, 78–80, 109–111, 168, 174, 176, 206, 210, 212, 233–236, 244, 290, 338f., 342, 370, 423, 427, 431, 448, 469–471, 481f., 485, 533, 553, 584
- Empirismus 14, 50, 52, 72, 118
- Epigenesis, epigenetisch 25f., 301, 404
- Ethik 34, 37, 60, 64f., 69, 71–73, 95–103, 124, 170, 215, 258–260, 263, 292, 336, 440, 501
- Faktor 224, 501, 503, 523f., 537, 557, 573, 578f.
- Figur 98, 241–243, 256, 258, 277, 295, 313, 319, 322–324, 329–331, 336f., 345–347, 353, 358–362, 366, 503
- Fläche 256, 258, 324, 329–332, 345–347, 352, 397–399, 401, 408, 432, 520, 571–576, 583
- Formalismus, formalistisch 10–12, 21–24, 31, 34, 37, 43f., 58, 77f., 93, 95–102, 112, 179–181, 198, 202f., 207, 218, 222, 258, 260f., 319, 327f., 333, 336, 381, 391, 403, 407–409, 420f., 423–425, 438–440, 477, 480, 486, 488, 492, 497, 503, 507f., 515, 517, 522, 529, 531, 537, 561, 569, 584, 589
- Funktion, funktional, funktionalistisch 10f., 23, 78, 164f., 204, 217f., 223f., 236–238, 254, 279f., 285, 293f., 297, 310f., 319, 365, 369, 371f., 382, 389, 409, 439, 477, 487, 494, 503, 519–525, 527f., 537, 555, 560–564, 578–580, 598
- Funktionsharmonik 229, 369, 372, 389
- Gefallen, Missfallen; Gefallendes, Missfallendes 64, 69–72, 81f., 104, 107f., 113f., 205f., 216, 236, 254, 259, 263, 271f., 277, 294, 311, 375f., 378, 383, 385, 485, 502, 520
- Gehalt 10, 23, 67, 73, 76, 78, 80f., 97, 99–102, 108, 113, 115, 170, 179, 185–188, 191, 209, 211–217, 222, 248, 253, 263, 276, 351, 412, 415–418, 491, 532, 548f., 553f., 556f., 560, 595
- Gehaltsästhetik 27, 173f., 185f., 207f., 210, 212, 215, 217, 318f., 332f., 376, 407–409, 420f., 431f., 435, 437–439,

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2937-6

E-ISBN 978-3-7728-3385-4

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2022
www.frommann-holzboog.de

Gestaltung: Sybille Wittmann
Satz: Indesign im Verlag in der Akzidenz-Grotesk
Papier: pergraphica rough natural
Umschlagkarton: Passepartoutkarton, Hahnemühle
Druck und Bindung: Laupp & Göbel, Gomarigen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier